

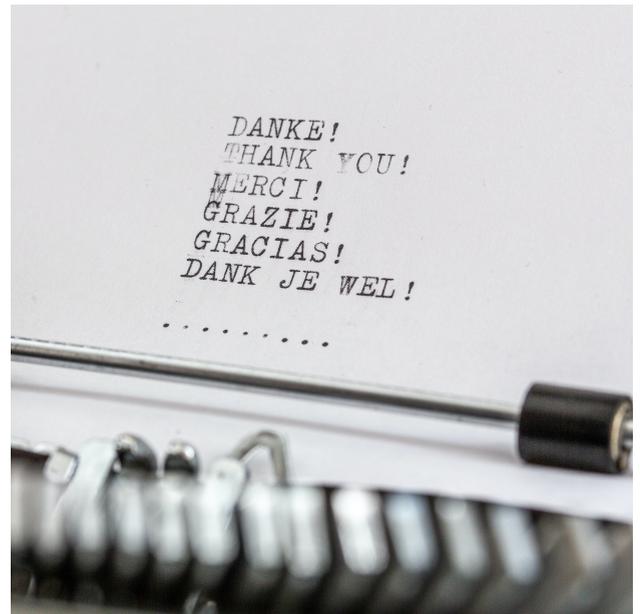
Andacht zum 14. Januar 2024

Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen. Unsere Hilfe kommt von Gott, der Himmel und Erde gemacht hat, der ewig Wort und Treue hält und der das Werk seiner Hände nicht aufgibt. Amen.

Überzogene Ansprüche, bittere Wahrheiten, missverstandene Entscheidungen, Verleumdungen über Generationen hinweg gepflegt, verweigerter Segen.

Weil all das für nicht wenige Menschen grausamer Alltag ist, werfen wir heute einen genauen Blick hinter die Kulissen, gegen die leichtfertigen Sprüche, ob es nicht doch stimmt, was wir singen: Alles ist an Gottes Segen und an seiner Gnad gelegen!?!

*Dankt dem Herrn, ruft seinen Namen aus!
Verkündet seine Taten unter den Völkern!
Singt für ihn, musiziert für ihn!
Sprecht über alle seine Wunder!
Rühmt seinen heiligen Namen!
Von Herzen sollen sich alle freuen,
die den Herrn suchen.
Fragt nach dem Herrn und seiner Macht,
kommt vor sein Angesicht zu jeder Zeit!
Denkt an seine Wunder, die er getan hat,
an seine Zeichen und Urteilsprüche!
Denkt daran, ihr Nachkommen Abrahams, seines Knechts,
ihr Söhne Jakobs, die er erwählt hat!
Er, der Herr, ist unser Gott.
Seine Beschlüsse gelten im ganzen Land.
Er denkt für immer an seinen Bund.
Tausend Generationen gab er sein Wort.
Amen.
(Psalm 105, 1 - 8)*



Alles ist an Gottes Segen
und an seiner Gnad gelegen
über alles Geld und Gut.
Wer auf Gott sein Hoffnung setzt,
der behält ganz unverletzt
einen freien Heldenmut.
Der mich bisher hat ernähret
und mir manches Glück bescheret,
ist und bleibt ewig mein.
Der mich wunderbar geführt
und noch leitet und regieret,
wird forthin mein Helfer sein.
Sollt ich mich bemühen um Sachen,
die nur Sorg und Unruh machen
und ganz unbeständig sind?
Nein, ich will nach Gütern ringen,
die mir wahre Ruhe bringen,
die man in der Welt nicht find't.
(Text aus Nürnberg - aus eg 352)

Gedanken zu Hebräer 12, 12 – 25

„Alles ist an Gottes Segen und an seiner Gnad gelegen; was ich wünsche, wird sich schicken, wenn es meinem Gott gefällt. Er weiß schon nach seinem Willen mein Verlangen zu erfüllen, es hat alles seine Zeit. Ich hab ihm nichts vorzuschreiben.“

So haben wir gesungen. Das ist die eine Seite: Wir sind bereit, das, was wir zum Leben brauchen und was uns das Leben darüber hinaus angenehm macht, aus Gottes Händen zu nehmen. Wir fordern nicht, wir bitten. Wir wünschen und müssen damit leben, dass Wünsche unerfüllt bleiben.

Die andere Seite ist dies: Wir sollen auch ein unserem Glauben entsprechendes Leben führen. Wir sollen ein „geheiligt Leben“ führen.

Und da kommt dann die Geschichte für den heutigen Sonntag ins Spiel. Es ist ein Abschnitt aus dem Brief an die Hebräerinnen und Hebräer. Es fängt aufmunternd an mit einem Zitat aus dem Buch des Propheten Jesaja, das wir heute schon gehört haben, und geht dann weiter mit dem Verweis auf eine Geschichte aus den Zeiten der Mütter und Väter des Volkes Israel. Doch gerade da gilt es innezuhalten und, so wird es sich zeigen, zu widersprechen. Aber hören Sie zuerst, was die Verfasserin oder der Verfasser dieses Briefes geschrieben hat:

Macht ... die müden Hände und die erlahmten Knie wieder stark! Und schafft für eure Füße gerade Pfade. Denn was lahm ist, soll nicht auch noch fehl treten, sondern geheilt werden. Bemüht euch um Frieden mit allen Menschen und auch um Heiligkeit. Ohne sie wird niemand den Herrn sehen. Achtet darauf, dass niemand zurückbleibt und so die Gnade Gottes verliert. Lasst keinen Spross aus einer giftigen Wurzel aufgehen. Sonst richtet sie Unheil an, und viele werden durch sie vergiftet.

Niemand soll unmoralisch oder ohne Gott leben wie Esau. Der hat für eine einzige Mahlzeit sein Recht als Erstgeborener verkauft. Ihr wisst ja: Als er später den Segen und damit sein Erbe haben wollte, wurde er verworfen. Er fand keine Möglichkeit, sein Leben zu ändern, obwohl er unter Tränen danach suchte.

Auf geraden Pfaden sollen wir unterwegs sein und nicht (noch weiter) fehl treten, sondern geradeaus ein geheiligt Leben führen. Ja, dem können wir nur zustimmen. So ist es richtig. So sollte es nicht nur sein, so muss es sein.

Und damit wir es uns auch wirklich zu Herzen nehmen und nicht nur ja, ja sagen, sondern es umsetzen und auch ja tun, darum werden wir auf einen verwiesen, der ebenfalls schon in dieser Situation war.

In diesem Fall ist es kein positives Beispiel, dem wir nacheifern könnten, sondern ein abschreckendes Beispiel. Seid bloß nicht, so dieser Brief, so wie dieser unselige Esau. Der hat den Segen Gottes für eine einzige Mahlzeit verkauft, nur weil er mal Hunger hatte.

Und als er dann erfahren musste, welche Konsequenzen sein Verhalten hatte, als ihm der Segen verweigert wurde, da hat er auch noch angefangen zu flennen.

Die Geschichte von Esau und seinem Bruder Jakob werden viele von Ihnen schon mal gehört haben. Aber war der Esau wirklich so einer, der heilige Dinge geringschätzig wegwarf?

Dem ist entschieden zu widersprechen. So war Esau nicht. Wobei Esau in der ganzen Geschichte von vorneherein keine Chance hatte. Es drehte sich alles nur um seinen Zwillingsbruder Jakob.

Es soll Brüder geben, die verstehen sich. Es soll sogar Geschwister geben, die einander mögen, sich helfen und alles füreinander tun würden.

Die soll es geben. Esau und Jakob gehörten offensichtlich nicht dazu. Ihre Mutter, Erstgebärende und dabei nicht mehr ganz jung, hatte die Schwangerschaft herbeigesehnt. Sie wollte endlich auch Mutter werden, denn darin sah sie ihre Aufgabe.

Doch als sie dann schwanger war und die Kinder, sie wusste damals noch gar nicht, dass es zwei waren, in ihrem Bauch heranwachsen und schon dort mit ihren Streitereien anfangen, wurde es ihr zu viel. Sie fragte, womit sie das verdient habe, und wollte von Gott wissen, was das denn solle.

Die Antwort Gottes gab dem Leben von Esau seine Richtung. Denn Gott ließ Rebekka, ihre Mutter, wissen, dass es zwei Jungen seien und dass der Ältere dem Jüngeren einmal dienen werde. Das war für damalige Verhältnisse sehr ungewöhnlich, denn dem Erstgeborenen gehörten die Vorrechte nicht nur, wenn es ans Erben ging. Aber es sollte anders sein. Rebekka fragte nicht weiter nach und auch ihr Mann, Isaak, der Vater der beiden, kümmerte sich nicht groß darum.

Als die beiden geboren wurden, kam zuerst Esau, aber Jakob, der Jüngere, hielt ihn an der Ferse fest.

Lange Jahre ging alles gut. Die beiden machten sich, wuchsen und entwickelten sich.

Sie taten das, wie das bei Geschwistern so ist, in unterschiedliche Richtungen. Hinzu kam, was nicht sein soll, aber dann doch immer wieder so ist, die Eltern hatten jeweils ihren Liebling.

Blicken wir auf das Essen, das Linsengericht, für das Esau sein Erstgeburtsrecht an seinen Bruder verkaufte. Esau war Jäger und kam eines Tages reichlich hungrig von der Jagd zurück. Jakob, eher der häusliche Typ, hatte ein Gericht aus roten Linsen zubereitet. Esau mit unbeschreiblichem Hunger bat seinen Bruder um etwas von den Linsen.

Was macht ein Bruder, wenn er so gefragt wird? Nun ein anständiger Bruder sagt: „Los, setz dich, hier hast du!“ Andere Brüder sagen erst einmal: „Nein!“, um dann mit einem Augenzwinkern und einem Stups zu ergänzen: „Klar doch! Hol dir einen Teller und leg los!“

Und selbst wenn er die Linsen gerade für seine Liebste gekocht hat und darum nichts abgeben kann, findet er in der Küche etwas Essbares für seinen Bruder.

Aber Jakob war da anders. Jakob dachte sich: „Die Gelegenheit nutze ich aus!“ Und er sagte zu Esau: „Du kriegst erst etwas zu essen, wenn du mir dein Erstgeburtsrecht abtrittst.“

Was ist das für ein feiner Bruder?! Da hatte sein Bruder Hunger, richtig Hunger, und er sagte nicht: „Okay, aber dafür bringst du das nächste Mal den Müll raus!“ Er verlangte das Erstgeburtsrecht. Das war damals eine große Sache. Der Erstgeborene hatte das Sagen. Der bekam zwei Drittel des Erbes. Und das war bei Isaak eine ordentliche Menge.

Esau sagte: „*Ich sterbe vor Hunger, was nützt mir da mein Erstgeburtsrecht!*“ Ganz pragmatisch dachte er. Wenn er jetzt vor Hunger stirbt, dann nutzt ihm das Recht, irgendwann einmal als erster zu erben, gar nichts.

Dann wäre er längst tot, vor seinem Vater. Was also nutzte ihm da ein solches Recht? Esau lebte ganz im Hier und Jetzt und hatte im Grunde nicht die Wahl. Jakob, der feine, der so hochgelobte, hätte sie schon gehabt.

Jakob hätte ja darauf verzichten können, mit so einer List, mit der Ausnutzung einer Notlage, seinen Bruder zu betrügen. Tat er aber nicht.

Die Geschichte geht in diesem Stil weiter. Eines Tages kam es dazu, dass es für ihren Vater Isaak ans Sterben ging. Er wollte dem Erstgeborenen, Esau, seinem Lieblingssohn, den Segen geben, aber Jakob betrog mit Hilfe seiner Mutter Rebekka, deren Lieblingssohn er war, den Vater und Esau um den Segen.

Dass Esau darüber nicht erfreut war, lässt sich denken. Jakob und seine Mutter wussten es ebenso und Rebekka schickte ihren Sohn sofort nach der Tat auf die Flucht in die Fremde. Jakob kam bei Verwandten unter, die ihn zwar aufnahmen, aber auf üble Weise ausnutzten und betrogen.

Was Esau in all den Jahren tat, wird nicht berichtet. Die Berichterstattung ist von Anfang einseitig auf Jakobs Seite. Esau wird zur Negativfolie gemacht, um den strahlenden Jakob in besserem Licht darstellen zu können.

Nach vielen Jahren zog es Jakob zurück in die Heimat. Dort jedoch wartete seine Bruder. Wie würde der reagieren? Jakob, der in den harten Jahren in der Fremde einiges gelernt hatte, war nicht wohl bei dem Gedanken. Und obwohl er um sein Unrecht wusste und gereift war, ging er weiterhin vorsichtig und listig vor.

Esau aber, der so furchtbare, der angeblich mit dem Segen so leichtfertig umgehende, der begegnete seinem listigen Bruder Jakob ganz offen und freundlich. Geschenke, die ihn beruhigen und wohlgesonnen stimmen sollten, wollte er nicht. Er brauchte keinen Ausgleich für den erlittenen Verlust. Ihm ging es gut. Er hatte genug, mehr brauchte er nicht. Auch Esau war nicht ohne den Segen Gottes geblieben.

Ein „*Leben in Heiligkeit*“ führen, das hat Esau getan. In seiner Art, die Lebensmöglichkeiten die sich ihm boten, zu nutzen, aber ebenso mit den Steinen im Weg, den verbauten Wegen umzugehen. Manches sollte eben nicht sein.

Er sollte nicht der Stammvater des Volkes Israels werden. Das wurde sein Bruder Jakob, der auch den Namen Israel bekam. Von der Ausgangslage her, hätte das Esau zugestanden. Es sollte nicht so sein. Das hat auch einen Esau geschmerzt, der sich dafür seiner Tränen nicht schämen muss.

Zwei Sachen aber hat er nicht gemacht. Zum einen hat er sich nicht in seinem Selbstmitleid versteckt, sondern hat die Rolle aktiv angenommen, die ihm zufiel. Zum andern hat er es nicht nötig gehabt, mit hinterlistigen Tricks sich etwas zu erschleichen.

Wenn das kein „*Leben in Heiligkeit*“ ist! An dieser Stelle haben wir der Verfasserin oder dem Verfasser des Briefes an die Hebräerinnen und Hebräer also zu widersprechen. Esau ist uns ein Vorbild, vielleicht sogar näher als sein kleiner Bruder, der große Jakob. Amen.



Hoffnung kann das Herz erquicken;
was ich wünsche, wird sich schicken,
wenn es meinem Gott gefällt.
Meine Seele, Leib und Leben
hab ich seiner Gnad ergeben
und ihm alles heimgestellt.
Er weiß schon nach seinem Willen
mein Verlangen zu erfüllen,
es hat alles seine Zeit.
Ich hab ihm nichts vorzuschreiben;
wie Gott will, so muss es bleiben,
wann Gott will, bin ich bereit.
Soll ich hier noch länger leben,
will ich ihm nicht widerstreben,
ich verlasse mich auf ihn.
Ist doch nichts, das lang bestehet,
alles Irdische vergehet
und fährt wie ein Strom dahin.
(Text aus Nürnberg - aus eg 352)

Gebet: Gott, ein geheiligtes Leben unter Deinem Segen sollen wir leben und dann Deinen Segen spüren.

Doch, Gott, viel zu viele Menschen warten jeden Tag verzweifelt darauf, dass sie Deinen Segen in ihrem Leben spüren dürfen, dass sie nicht hören, sie sind gesegnet, sondern es auch leben können:

Die Kinder und Jugendlichen, die sich in der Schule anstrengen und doch nur Niederlagen einstecken.
Die Paare, die sich scheinbar hoffnungslos zerstritten haben.

Die Mütter und Väter, die ihren Kindern nicht einmal genug zu essen geben können.

Die Kranken, die sehnsüchtig auf Besserung warten, doch stattdessen immer neue Schläge einstecken müssen.

Diejenigen, die allein sind und sich danach sehnen, dass jemand in ihrer Nähe wäre.

Wir bitten Dich, Gott, um Deinen Segen für sie. Und hilf uns, dass wir selbst zum Segen werden.
Amen.

Vaterunser

Bitte um den Segen: Herr, segne uns und behüte uns. Herr, lass Dein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig. Herr, erhebe Dein Angesicht über uns und gib uns Frieden. Amen.

Marcus Brenzinger